

Es steht geschrieben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es steht geschrieben

Es steht geschrieben: Wenn einer euch auf die rechte Backe schlägt, so haltet ihm auch die linke hin.

Ich aber sage euch: Das Gebot ist an die Männer gerichtet, die endlich aufhören sollen, einander die Schädel einzuschlagen.

Euch aber ermuntere ich: Wenn einer euch in die Backen zwickt, haut ihm ruhig eins über die Ohren.

Es steht geschrieben: Die grösste Sünde ist die der Selbstüberhebung.

Ich aber sage euch: Die grösste Sünde ist die der Selbsterniedrigung, denn dann unterliegt das Göttliche in euch.

Es steht geschrieben: Wer unter euch der Grösste sein will, muss euer aller Diener werden.

Ich aber sage euch: Nehmt euch endlich den Platz, der euch gebührt, ihr Dienerinnen vom Dienst, oder hört auf, die Grössten zu bedienen.

Es steht geschrieben: Selig sind die Friedfertigen.

Ich aber sage euch: Selig sind die Zornigen, die sich das Unrecht nicht bieten lassen, die nicht kuschen, damit die Herren-Harmonie erhalten bleibt. Selig sind, die sich empören, damit endlich allen ihr Recht wird.

Es steht geschrieben: Liebet eure Feinde.

Ich aber sage euch: Die Feldherren sollen ihre Feinde lieben. Die Wirtschaft soll den gerechten Lohn lieben. Die Pfarrer sollen Götting lieben. Die Unterdrückten sollen ihre Freiheit lieben.

Es steht geschrieben: Selig sind die Sanftmütigen.

Ich aber sage euch: Wenn ihr euch nicht erhebt und den Aufstand wagt gegen die Zerstörung der Wälder und das Ozonloch, wird es keine Erde mehr geben, die ihr besitzen könnt.

Es steht geschrieben: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.

Ich aber sage euch: Sie schuf Frau und Mann ihr zum Bilde, und es tat ihr leid im nachhinein, dass der Mann so unvollständig ausgefallen war.

Es steht geschrieben: Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, der kann das Himmelreich nicht erben.

Ich aber sage euch: Wer nicht von einer Frau mit Mühen und Wehen geboren wird, kann überhaupt nicht ins Leben kommen, an diesen einzigen Ort, an dem wir Liebe üben und einander den Himmel bereiten können.

Es steht geschrieben: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Ich aber sage euch: Wie könnt ihr euch vermessen zu behaupten, dass Gott eine lausige Ehe zusammengekittet hat. Besser, ihr geht auseinander und versucht es noch einmal, aber heuchelt euch nicht vor, es sei für ewig.

Es steht geschrieben, dass Frauen unrein sind und deshalb nicht fähig, sich dem Heiligen zu nähern.

Ich aber sage euch: Euer Körper, so wie er ist, ist durchdrungen von Göttlichem. Ihr seid heilig. Unrein sind vielmehr die Hände, durch die das Geld der Gewalt fließt, die die Waffen berühren, die den Armen ihren Lohn rauben. Unrein sind die Mäuler, die die Lügen verbreiten, die Desinformation, die die Vernichtungspläne schmieden jeden Tag.

Es steht geschrieben: Die Liebe höret nimmer auf.

Ich aber sage euch: Endlich aufhören muss die unterwürfige Liebe der Frauen, die Ja und Amen sagt, unter jeder Bedingung, weil euch ist verheissen die Kraft des Feuers, das Flammende und die Verwandlung. Euch ist verheissen das Leben erhobenen Hauptes. Ein Wellenschlag im Nebel der Andromeda.

Ein Text aus der Frauenbewegung

Julio de Santa Ana

Die Weltwirtschaftsordnung aus der Sicht der Armen

Der brasilianische Befreiungstheologe Julio de Santa Ana analysiert die Unfähigkeit der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung, die Grundbedürfnisse des überwiegenden Teils der Menschheit auch nur annähernd zu befriedigen. Diesem System, das den Armen unsägliche «Opfer» auferlegt, erwächst immer mehr Widerstand von seiten einer neuen Zivilgesellschaft in den Drittweltländern. Sie könnte Grundlage eines wahrhaft demokratischen Staates werden, der sich für die Armen einsetzt und die ökonomischen Mächte in die Schranken weisen würde. So sehr sich nun aber die Bewegungen des Widerstandes in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus einig sind, so sehr fehlt ihnen andererseits eine gemeinsame Vorstellung von der alternativen Gesellschaftsordnung, für die sie eintreten möchten. De Santa Ana plädiert daher für eine Erneuerung des Sozialismus. Dieser ginge nicht mehr aus der vermeintlichen Einsicht in seine historische Notwendigkeit, sondern aus einer ethischen Grundüberzeugung der Armen hervor.

Der Text gibt ein Referat wieder, das Julio de Santa Ana auf Einladung der kirchlichen Hilfswerke der Schweiz am 24. April 1992 an der Tagung «Kirche und Weltwirtschaftsordnung» in der Zürcher Paulus-Akademie gehalten hat. Das Referat wurde den Neuen Wegen zur Veröffentlichung angeboten, in der Meinung, «dass dieser Ort dem Referat und der erhofften Diskussion am besten entsprechen würde», wie uns Matthias Hui, der Koordinator der damaligen Tagung, schreibt. Im Auftrag des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) hat Margrit Pfister die Übersetzung besorgt. Red.

Einführende Überlegungen zur Entstehung von Reichtum und Armut

Armut kann unter gewissen Umständen eine natürliche Gegebenheit sein. In Wüstengebieten oder in andern unwirtlichen Gegenden leben Menschen unter Bedingungen, die für die materielle Reproduktion des Lebens

ungünstig sind. Diese Menschen sind arm im Vergleich zu andern, die bessere Lebensbedingungen haben. Dennoch zeigt die Analyse von Gesellschaften, die über günstigere Voraussetzungen verfügen, dass es auch dort eine Armut gibt, die freilich nichts mit natürlichen Gegebenheiten zu tun hat, sondern auf sozioökonomische Prozesse zurückzu-